

# Durch die Nase lieben lernen

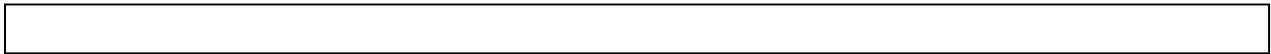
Facharbeit im Rahmen des Weiterbildungsprogramms zur Still- und  
Laktationsberaterin IBCLC



Mit freundlicher Genehmigung von  
Anja Rahn  
Fotografin aus Großen-Buseck

Sandra Deissmann, Kinderkrankenschwester  
Allendorf (Lumda)

September 2004



*Einige Wochen später stand die Amme Jeanne Bussie mit einem Henkelkorb in der Hand vor der Pforte des Klosters von Saint-Merri und sagte dem öffnenden Pater Terrier, einem etwa fünfzigjährigen kahlköpfigen, leicht nach Essig riechenden Mönch „Da!“ und stellte den Henkelkorb auf die Schwelle.*

*„Was ist das?“ sagte Terrier und beugte sich über den Korb und schnupperte daran, denn er vermutete Essbares.*

*„Der Bastard der Kindermörderin aus der Rue aux Fers!“*

*Der Pater kramte mit dem Finger im Henkelkorb herum, bis er das Gesicht des schlafenden Säuglings freigelegt hatte.*

*„Gut schaut er aus. Rosig und wohlgenährt.“*

*„Weil er sich an mir vollgefressen hat. ... Aber damit ist jetzt Schluss. Jetzt könnt ihr ihn selber weiter füttern...“*

*Pater Terrier war ein gemütlicher Mann... Er wünschte, dass diese Person ihren Henkelkorb nähme und nach Hause ginge und ihn in Ruhe ließe mit ihren Säuglingsproblemen. Langsam richtete er sich auf und sog mit einem Atemzug den Duft von Milch und käsiger Schafswolle ein, den die Amme verströmte. Es war ein angenehmer Duft.*

*„Ich verstehe nicht was du willst. Ich verstehe wirklich nicht, worauf du hinauswillst. Ich kann mir nur vorstellen, dass es diesem Säugling durchaus nicht schaden würde, wenn er noch geraume Zeit an deinen Brüsten läge.“ ...*

*„... Wer weiß, ob es mit anderer Milch so gedeiht, wie mit deiner. Er ist den Duft deiner Brust gewöhnt, musst du wissen, und den Schlag deines Herzens.“ ...*

*„Nein“ sagte die Amme...*

*„Ich will den Bastard aus dem Haus haben.“*

*„Aber warum denn, liebe Frau?“ sagte Terrier und fingerte wieder im Henkelkorb herum.“ ...*

*„Er riecht überhaupt nicht“, sagte die Amme...*

Patrick Süskind, Das Parfum, Diogenes, Kapitel 2, Seite 11/14

# Inhalt

1. Einführung	04
2. Physiologie des Riechens	05
3. Liebe geht durch die Nase	07
3.1.Pheromone	07
3.2.Partnerwahl	08
3.3.Gesunde Nachkommen	09
4. Die Sinneswahrnehmungen des Mutter-Kind-Paares	10
4.1.Geruchssinn der Mutter	12
4.1.1. Interviews	12
4.1.2. Studien	13
4.2.Geruchssinn des Neugeborenen	13
4.2.1. Interviews	14
4.2.2. Studien	14
5. Geruchssinn des Vaters	16
6. Geruchssinn des Kleinkindes	17
7. Ein „normaler“ Morgen	18
8. Mögliche Verbesserungen	18
9. Schluss	19
10.Anhang	22

# 1. Einführung

In meiner Ausbildung zur Kinderkrankenschwester habe ich gelernt wie man einen Säugling *richtig* badet. Es war üblich, dem Badewasser einen „Pflegezusatz“ beizufügen und die Haare des Kindes mit Shampoo zu waschen. Nach dem Baden wurden die Kinder unter den Armen und in den Leisten eingeeölt. Danach wurde der Körper mit Creme oder Lotion eingerieben und der Windelbereich mit Paste abgedeckt. Eine fette Gesichtscreme beendete die Körperpflege. Das Kind duftete wunderbar nach Penaten oder Bübchen, oder beidem.

Im März 1993 bekam ich mein erstes Kind. Sophie duftete so herrlich nach sich selber. Unter allen anderen Kindern hätte ich sie „erriechen“ können. In den ersten Tagen habe ich sie sehr ungern aus meinen Händen gegeben. Der Duft dieses Babys machte mich unglaublich glücklich. Nachdem „Fremde“ sie auf dem Arm hatten, konnte ich das riechen. Weil ich diesen fremden Geruch als sehr störend empfand, schnüffelte ich manchmal solange an meinem Kind, bis er verschwunden war.

Bis heute beschnuppere ich meine Kinder, wenn ich sie küsse, beim Umarmen, wenn sie von der Schule oder vom Spielen nach Hause kommen. Oft kann ich „erriechen“ wo sie waren. Wenn mir ihr Geruch zu fremd wird, schicke ich meine Kinder unter die Dusche. Außerdem bin ich in der Lage zu erriechen, ob meine Kinder krank werden.

Das Stillen empfand ich als wunderbare Gelegenheit meine Kinder zu *beschnuppern*. Es ist erwiesen, dass Liebe viel damit zu tun hat, ob man jemanden riechen kann. Stillen ermöglicht es Mutter und Kind sich so nahe zu sein, dass sie sich *riechen können*. Die Mutter und ihr Baby können sich durch die Nase lieben lernen.

Seit 1991 arbeite ich in einem Säuglingszimmer, bin also auch dafür zuständig, dass Neugeborene gewaschen oder gebadet werden. Unser Team beschränkt sich bei der Neugeborenenpflege auf wenige Pflegeprodukte. Leider sind manche dieser Produkte stark parfümiert. Viele Mütter, die gewaschene und eingecremte Kinder von uns Kinderkrankenschwestern entgegennehmen, freuen sich, wenn die Kinder „so gut“ riechen, manche mögen es nicht.

Aber erschweren diese zusätzlichen künstlichen Gerüche nicht die Orientierung für das Neugeborene? Und ist der Eigengeruch des Kindes wichtig für die Mutter?

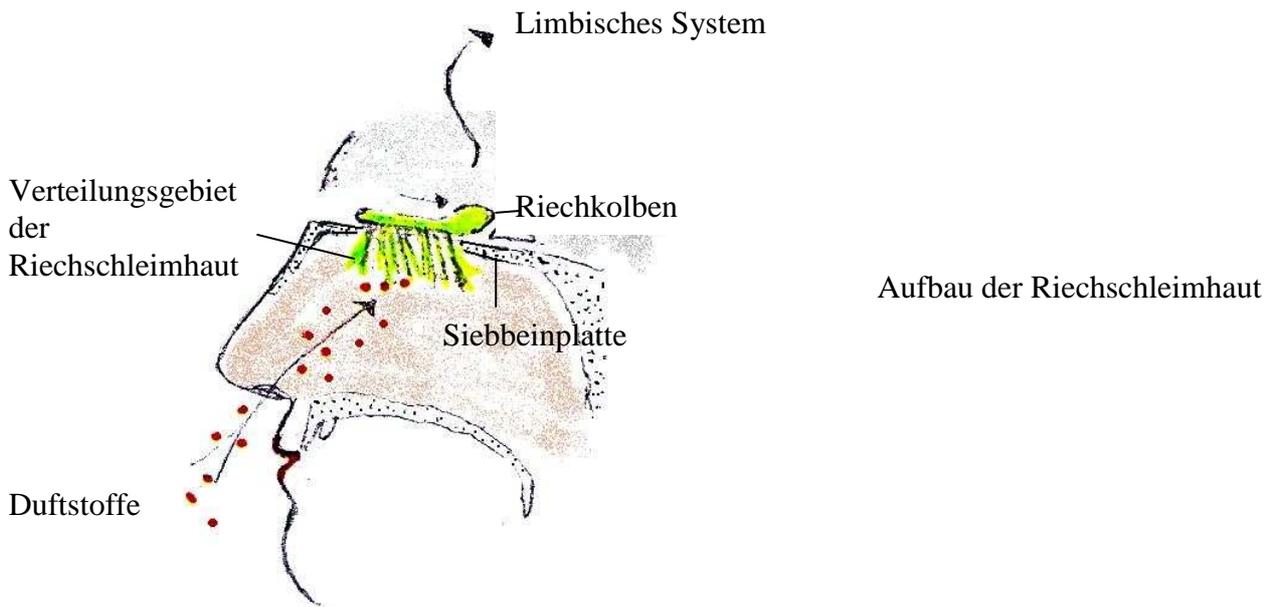
Wie wichtig ist es besonders in der ersten Zeit der Mutter-Kind-Beziehung, nach sich selbst zu riechen, um sich kennen und lieben zu lernen?

Ist der Geruchsinn überhaupt noch wichtig für uns vernunftgesteuerte Menschen?

Zu diesen Fragen möchte ich Untersuchungen zusammentragen. Außerdem möchte ich Erfahrungsberichte von Eltern beschreiben.

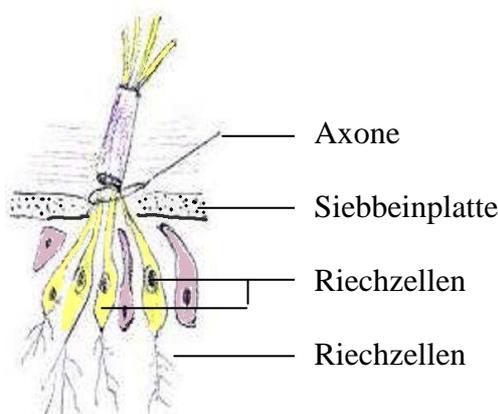
## 2. Physiologie des Riechens

Menschen nehmen Gerüche mithilfe von äußerst empfindlichen Riehzellen in einem kleinen Bereich der Nasenschleimhaut wahr, der unterhalb der Siebbeinplatte in beiden Nasenhöhlen zu finden ist.



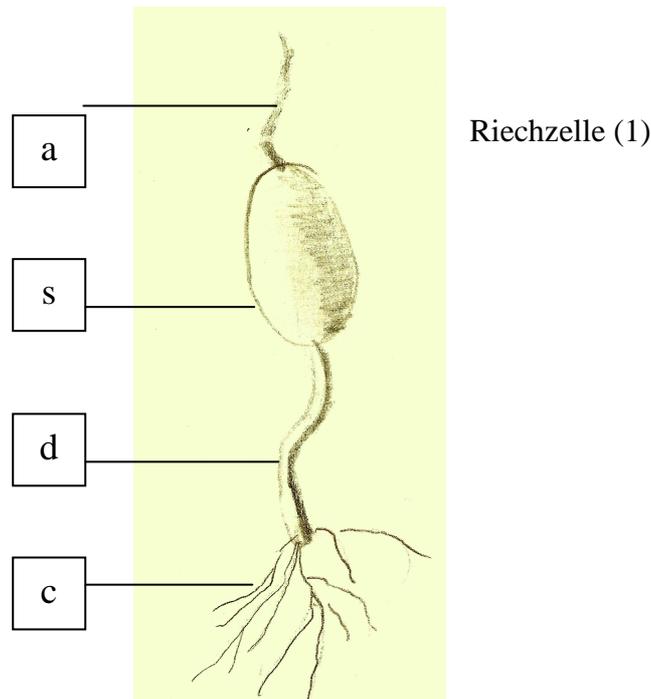
Aufbau der Riechschleimhaut

Hinter dem Siebbein führen die Nervenfasern zum Riechkolben (Bulbus Olfactorius) und über weitere Nervenzellen ins Riechhirn. Der Riechkolben ist ein vorgeschobener Teil des Endhirns. Er hat etwa die Größe eines Streichholzkopfes.



Aufbau der Riechschleimhaut

Der Mensch besitzt ungefähr 10 Millionen dieser Riechzellen. Sie bilden sich aus den Basalzellen der Riechschleimhaut (Riechepithel). Die Zellkörper (**Soma, s**) einer Riechzelle bilden zur einen Seite hin, über einen Nervenfortsatz (**Dendrit, d**) Riechhärchen (**senorische Zilien, c**) aus, an denen sich Rezeptoren für Gerüche befinden. Auf der anderen Seite befinden sich die Nervenfasern (**Axone, a**) des I. Hirnnervs (Nervus olfactorius).



Gelangen gasförmige, riechende Stoffe mit der Atemluft in die Nase, zu den Rezeptoren der Riechzellen, wandeln diese die Information über die chemische Zusammensetzung und die Intensität des Geruchs in elektrische Signale um. Dadurch lösen sie in der Nervenzelle eine Erregung aus, die über die Nervenfasern weiter in den Riechkolben geleitet wird. Dort werden die Nervensignale auf weitere Nervenzellen übertragen, die die Erregung zum Riechhirn weiterleiten. Ankommende Signale werden hier entschlüsselt und ein Geruch vermittelt.

*Dem Menschen ist es möglich bis zu 10 000 verschiedene Düfte zu unterscheiden. Um die Empfindung »Es riecht nach etwas« hervorzurufen genügen beispielsweise nur 4mg Methylmercaptan (Knoblauchgeruch) in hundert Millionen Kubikmetern Luft (eine Halle von einem Quadratkilometer Grundfläche und hundert Metern Höhe).*

*Prof. Dr. Christoph von Campenhausen, Mainz<sup>(2)</sup>*

Das Riechhirn befindet sich im limbischen System, einer Funktionseinheit des Gehirns, dem die Verarbeitung von Emotionen und die Entstehung von Trieben zugeschrieben werden.

Diese stammesgeschichtlich älteste Hirnregion ist das Zentrum des Unbewussten und kann in sekundschnelle eine psychische und auch messbare physische Reaktion auslösen.<sup>(3)</sup>

Kein anderer Sinn geht so direkt in unser Gehirn, genauer ins limbische System, wie das Riechen. Gerüche können also oft heftige Emotionen und ganze Gefühlswelten in uns erzeugen, sogar dann, wenn uns der auslösende Geruch gar nicht bewusst ist.<sup>(2)</sup>

Arthur Schopenhauer definierte den Geruchssinn als den Sinn der Erinnerung, „...weil er unmittelbarer als irgend etwas anderes den spezifischen Eindruck eines Vorgangs oder einer Umgebung selbst aus der fernsten Vergangenheit uns zurückruft.“

„Nichts ist so mit Erinnerung verbunden wie Gerüche. Wir sind Riechtiere: Da ist ein Reiz, der Geruch, und diese Erregung führt zu einem Bild im Gehirn. Jeder Duft macht ein anderes Muster.“<sup>(4)</sup>

Zusammen mit dem Geschmackssinn wird der Geruchssinn auch als „chemischer Sinn“ bezeichnet, denn bei beiden Sinnen werden Informationen über chemische Substanzen weitergeleitet.

Vor Urzeiten war das Meer der Trägerstoff dieser Substanzen. Nachdem die Lebewesen das Land eroberten, wurde die Luft zum Übermittler der Duftmoleküle. Der Geruchssinn ermöglichte es Gefahr, Beute, Rivalen oder Sexualpartner wahrzunehmen. Damit wurde das Riechen wichtig zum Überleben.

Der Geruchssinn arbeitet eng mit dem Geschmackssinn zusammen. Sie sind häufig nicht eindeutig voneinander zu trennen. Die Nase ist der Pförtner des Mundes. Sie kann oft giftige oder verdorbene Speisen erkennen. 90 % der Sinneseindrücke beim Essen stammen aus der Nase, nicht von der Zunge.<sup>(5)</sup>

Wenn wir einen Schnupfen haben schmeckt uns unser Essen nicht richtig. Ohne Geruchssinn ist es sogar oft unmöglich zu erkennen was wir essen.<sup>(3)</sup>

Im Rahmen eines Angebotes der Grundschule in Allendorf (Lumda) leitete ich einen Kurs „Experimentieren für Kinder“. Ein Experiment, das ich mit 16 Grundschulern gemacht habe, zeigte deutlich wie schwierig es ist, ohne Geruchssinn zu „schmecken“.

Mit verbundenen Augen und zugehaltener Nase sollten die Kinder im Alter von 6-8 Jahren versuchen Apfel, Kartoffel und Karotte zu unterscheiden. Da alle drei Lebensmittel passiert waren, also die gleiche Konsistenz hatten, gelang es nur einem Kind, alle drei Lebensmittel richtig zu bestimmen.

## 3. Liebe geht durch die Nase

### 3.1. Pheromone

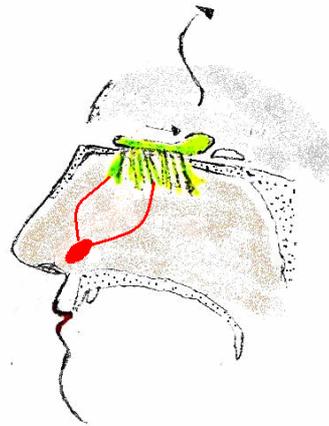
Pheromone sind hochwirksame Botenstoffe, die von Lebewesen nach Außen abgegeben werden. Sie wirken in kleinsten Konzentrationen auf Wahrnehmung, Gefühle, Verhalten und sogar auf den Stoffwechsel anderer Individuen der gleichen Art. Das Wort Pheromon setzt sich aus den griechischen Verben pherein (übertragen) und hormon (erregen) zusammen. Sie haben oft sogar verhaltenslenkende Funktion.<sup>(5)(6)</sup>

Dass Tiere in der Lage sind Gefühle über den Geruchssinn zu erkennen zweifelt niemand mehr an. Hunden wird nachsagt, dass sie immer wieder die Menschen erkennen, die Angst vor Ihnen haben. Aber auch Menschen sind in der Lage Gefühle zu riechen. Das konnte ein Versuch zeigen, bei dem Probanden anhand von Einlagen, die in der Achselhöhle getragen wurden, erkennen konnten, ob diese bei einem traurigen oder bei einem lustigen Film benutzt wurden.<sup>(7)</sup>

Zur Wahrnehmung von Pheromonsignalen dient, unabhängig vom Riechepithel, das vomeronasale Organ (VNO), auch Jacobson Organ genannt, das aus einer Ansammlung von Nervenzellen und Rezeptoren besteht, die sich unterhalb der Nasenscheidewand, direkt hinter den Nasenlöchern befindet. Das Pheromonsignal wird im Riechkolben vorverarbeitet, bevor es im limbischen System mit den Bereichen verschaltet wird, die für das Sozialverhalten eine wichtige Rolle spielen.<sup>(8)</sup>

Die Existenz des VNO beim Erwachsenen wurde lange bestritten. Erst 1991 wurde bestätigt, dass das VNO sich in der unteren Nasenscheidewand befindet. <sup>(9)(2)</sup>

Vomeronasales  
Organ



Heute gilt das VNO als weitaus sensibler als die Nase. Schon nach einer zehntausendstel Sekunde vermag das VNO eine Pheromon-Menge ab 30 Pikogramm zu registrieren (30 Millionstel Teile eines Milliardstel Milligramms) und meldet den wahrgenommenen Reiz unmittelbar an das Gehirn. <sup>(5)</sup>

Laut dem amerikanischen Anatomen David Berliner dient das Küssen zum "Einfangen" von Pheromonen, die wir über unsere Haut ausdünsten. Besonders viele davon werden in den Nasenflügeln freigesetzt. Die Nasolabialfurche, zwischen Nase und Oberlippe, ist ein Sammelpunkt von Pheromonen. Genau dort kann man beim Küssen „abchecken“ ob die Chemie stimmt. <sup>(6)</sup>

*Dicke Kleidung, Schnupfen und häufiges Duschen vermindern den Anteil der Pheromone im Körpergeruch des Menschen. Durch das Deodorieren wird der Eigengeruch minimiert, die Identifikation des Anderen durch ein pheromonloses Duftkostüm behindert.* <sup>(5)</sup>

## 3.2. Partnerwahl

Die Wiener Verhaltensforscherin Astrid Jütte erklärte, dass abhängig von Alter, Geschlecht, Hautflora und genetischer Ausstattung jeder einen unverwechselbaren Geruch besitzt, der sich je nach Stimmung, Ernährung und Gesundheitszustand verändert, aber vor allem an den Hormonspiegel gekoppelt ist.

*Der individuelle Körpergeruch spielt in unserem Zusammenleben eine wichtige regulierende, für das erotisch-sexuelle Zusammensein sogar zentrale Rolle. Hier, in der intimen Nähe der zumeist entblößten Körper, entfalten die Duftstoffe ihre intensivste Wirkung. Verstärkend kommt hinzu, dass infolge des sexuellen Erregungszustandes die Duftdrüsen besonders viel von ihrem Sekret abgeben.* <sup>(2)</sup>

Neuere Forschungsergebnisse lassen vermuten, dass Frauen den typisch männlichen Geruchsstoff Androstenon nur in der Zeit um ihren Eisprung anziehend finden, das heißt, dass sie in diesem Zeitraum eher bereit sind, sich in die körperliche Nähe eines Mannes zu begeben. Außerdem wies Astrid Jütte die Wirkungen der Kopuline nach. Sie beschrieb, dass Männer an

weiblichen Geruchsstoffen, insbesondere den Kopulinen aus dem Scheidensekret, die Empfängnisfähigkeit der Frau zwar nicht bewusst riechen können, doch ausgerechnet in diesem Zeitraum steigt ihr Testosteronspiegel um fast 150 Prozent. Das wiederum erhöht die Bereitschaft zum Sexualverkehr. Kopuline beeinflussen Wahrnehmung und das Verhalten, sind also Pheromone.



**Der Wirkung von Körperdüften können wir uns nicht entziehen, weil wir ihren Erotik-Effekt gar nicht bewusst wahrnehmen.** <sup>(10)</sup>

Mit freundlicher Genehmigung  
von Wolfgang Spies

*Der Mensch orientiert sich zwar nicht anhand von Gerüchen, wie ein Hund. Aber unser Geruchssinn scheint deutlich öfter an Entscheidungen beteiligt zu sein, als uns bewusst wird. Gerade wenn es um Gefühle geht folgt auch der Mensch meist seiner Nase.* <sup>(11)</sup>

Unser spezifischer Geruch wird hauptsächlich in den apokrinen Duftdrüsen produziert. Diese speziellen Duftorgane unseres Körpers befinden sich vor allem in der Achselhöhle, in der Genital- und Analgegend und im Warzenvorhof der Brust. An diesen Stellen, mit Ausnahme der weiblichen Brust, kräuseln sich meist viele Haare, selbst wenn das Haupthaar glatt ist. Über die dadurch stark vergrößerte Oberfläche können die Duftstoffe besser in die Luft und damit zu anderen Individuen gelangen. Somit sind höchst wahrscheinlich gerade diese Stellen in der Menschheitsentwicklung behaart geblieben. <sup>(2)</sup> Wärmen kann diese Behaarung wohl kaum.

*Oft genug fragen wir uns selbst: "Warum lässt uns dieser Mensch - bei aller Sympathie - völlig kalt, jener aber entflammen?" Das Gesicht errötet, das Herz beginnt zu rasen, Leidenschaft erwacht, eine unsichtbare Macht verdreht den Kopf, die klaren Gedanken schwinden. Dieses plötzlich hereinbrechende Chaos folgt einer planvollen Ordnung. Auch wenn sich individuelle Gefühle nicht auf eine Formel reduzieren lassen, verbergen sich dahinter biochemische Prozesse, die alle Menschen miteinander teilen.* <sup>(6)</sup>

Fest steht, dass der nachgeschaltete Verstand nicht gegen das im limbischen System gefällte Urteil ankommt, wir können jemanden riechen oder eben nicht. <sup>(12)</sup>

Man kann also davon ausgehen, dass die natürlichen Hautgerüche eines gesunden Menschen, der sich regelmäßig wäscht und seine Wäsche wechselt, unbewusst einen guten Eindruck auf das andere Geschlecht machen.

### 3.3. Gesunde Nachkommen

Alle Säugetiere besitzen einen bestimmten Genkomplex, der Immunfunktionen steuert. Er wird MHC (Major-Histocompatibilitäts-Komplex) genannt. Dieser Genkomplex bildet ein Protein, das HLA (humanes Leukozyten Antigen). Die Oberfläche aller Körperzellen eines Menschen ist mit dem gleichen HLA markiert. Es unterscheidet sich von dem HLA aller anderen

Menschen. Das HLA unterstützt das Immunsystem beim Erkennen von fremden und körpereigenen Zellen.

Der MHC(HLA) hat in der Transplantationsmedizin große Bedeutung, denn Spender und Empfänger eines Organs müssen einen möglichst ähnlichen MHC(HLA) haben, damit es zu keiner Abstoßungsreaktion kommt. Umso ähnlicher der MHC(HLA) von Spender und Empfänger ist, umso geringer ist die Gefahr einer Abstoßungsreaktion.

Die Vielfalt der Erreger, der wir ausgesetzt sind, macht es notwendig, ein breites Spektrum der Immunfunktionen zur Verfügung zu haben. Deshalb hat unser MHC(HLA), der für unsere Infektabwehr zuständig ist, so viele Variationen. <sup>(13)</sup>

Interessanterweise bestimmen die Gene, die für das Immunsystem des Körpers verantwortlich sind, auch unseren Pheromoncocktail und somit unseren individuellen Körperduft. <sup>(14)</sup>

Denn „wenn diese HLA-Eiweiße zerfallen, werden sie über den Schweiß freigesetzt und können gerochen werden. Das Riechen erlaubt somit eine Einschätzung des Genbestandes und damit auch der Grundbausteine des Immunsystems.“ <sup>(15)</sup>

Säugetiere, auch wir Menschen, bevorzugen Partner, die einen möglichst anderen MHC(HLA) bzw. Geruch haben als sie selber. <sup>(16)</sup> Das macht entwicklungs geschichtlich gesehen Sinn, denn es ermöglicht uns unseren Kindern ein vielfältiges Immunsystem mitzugeben. Das senkt das Risiko Krankheiten zu vererben und schützt außerdem vor Inzucht.

**Genetische Codes des anderen Geschlechts können am Geruch erkannt werden. Nur bei Codes, die eine Fortpflanzung wahrscheinlich machen, ist das andere Geschlecht sexuell anziehend.**

Übrigens: Frauen, die mit der Pille verhüten, fühlen sich eher zu dem Duft der Männer mit ähnlichem MHC/HLA-Duft hingezogen. Ihr Körper bekommt durch die zugeführten Östrogene eine Schwangerschaft vorgetäuscht. Schwangere Frauen und Frauen, die mit der Pille verhüten, ziehen einen „Familienduft“ vor. Vermutlich, weil sich ihr Organismus auf die Versorgung ihres Kindes einstellt. Die Pille könnte also die biologisch klügste Wahl verhindern: einen Partner, dessen Immunprofil das eigene ergänzt. <sup>(17)</sup>

## 4. Die Sinneswahrnehmungen des Mutter-Kind-Paares

Nach anstrengender Geburt und in einer Umgebung, die den Bedürfnissen des Mutter-Kind-Paares angepasst ist, findet das Neugeborene ähnliche Umstände wie im geschützten Uterus seiner Mutter vor. Den Herzschlag, die Stimme und Wärme der Mutter konnte es dort schon wahrnehmen. Ihren Geschmack und den Geruch kann es wieder erkennen, denn Brustwarzen haben einen ähnlichen Geschmack und Duft wie Fruchtwasser.

Das Neugeborene und seine Mutter lernen sich über ihre Sinne kennen. Sie begreifen, beschnupern und erkennen sich. Sie lernen sich zu lieben. Diese sinnlichen Erfahrungen wirken festigend auf die Verbundenheit von Mutter und Kind.

Die Eindrücke nach der Geburt geben dem Kind einen Rahmen, in dem es sich sicher, geborgen und geliebt, also wie „zu Hause“ fühlt. Hautkontakt, Blickkontakt, Geruch und Geschmack sind die ersten postpartalen emotionalen Erfahrungen von Mutter und Kind und sind daher "prägend" für alle weiteren emotionalen Erfahrungen. Die Mutter-Kind-Beziehung wird das biologische und gefühlsmäßige 'Modell' für alle zukünftigen Beziehungen darstellen. <sup>(18)</sup>

Kennzeichnend für Prägungsvorgänge ist, dass sie innerhalb bestimmter sensibler Phasen stattfinden, die genetisch bedingt sind. Der Zeitraum, in dem diese Zeitfenster geöffnet bleiben, wird von verschiedenen Umweltfaktoren bestimmt. <sup>(19)</sup>

*Eine gefühlsmäßig und körperlich gesunde Mutter wird sich zu ihrem Säugling hingezogen fühlen – sie wird eine körperliche Sehnsucht danach haben, ihren Säugling zu riechen, zu knuddeln, zu schaukeln, „Gu-gu“ zu machen und ihn anzusehen. Der Säugling wiederum reagiert darauf mit Kuscheln, Brabbeln, Lächeln, Saugen und Klammern. In den meisten Fällen sorgt das Verhalten der Mutter für Freude, Beruhigung und Nahrung für den Säugling und das Verhalten des Säuglings gibt der Mutter Freude und Zufriedenheit. Genau in diesem Kreislauf des wechselseitigen positiven Feedbacks, diesem Mutter-Säugling-Tanz entwickelt sich Zuneigung. (...) Ohne vorhersehbare, aufmerksame, nährende und sinnreiche Pflege wird der Säugling seine Fähigkeiten zu normaler Bindung und Zuneigung nicht ausleben. <sup>(20)</sup>*



Foto: Kids eat free <sup>(21)</sup>

Mit freundlicher Genehmigung von  
Elisabeth Sterken  
Director INFACT Canada/IBFAN North America

**Stillen bietet hierfür die besten Voraussetzungen, denn:  
Stillen ermöglicht die größtmögliche Nähe für Mutter und Kind. Also, beste Voraussetzungen, alle Sinne zu gebrauchen. Beim Stillen werden Mutter und Kind sich immer riechen können.**

*Stillen sobald als möglich nach der Geburt, idealerweise während der ersten zwei Stunden, vertieft die Beziehung und intensiviert die Mutter-Kind- Interaktion. <sup>(22)</sup>*

## 4.1. Geruchssinn der Mutter

*Das gesamte Kommunikationssystem von Mutter und Kind scheint die logischen und rationalen Bereiche des Gehirns zu umgehen und lässt die Mutter ihr Baby auf einer tieferen, urtümlicheren Ebene erfahren und erkennen.<sup>(23)</sup>*



Mit freundlicher  
Genehmigung von  
Anja Rahn,  
Fotografin Großen Buseck

wenn man Mütter beobachtet, kann man feststellen, dass sie ihre Kinder sehr häufig beschnupern. Je kleiner ihre Kinder sind, umso wichtiger scheint es zu sein, einen kleinen „Geruchs-Check“ durchzuführen. Wie schon beschrieben, kann man über den Geruch viele emotionale und gesundheitliche Veränderungen erkennen. Wenn der Geruch des Kindes in Ordnung ist, bewirkt er starke Zufriedenheit und Beruhigung.

Je größer die Kinder werden, umso unwichtiger scheint der Geruch des Kindes für die Mutter zu werden. In der Pubertät empfinden Mütter den Geruch ihrer Kinder häufig als unangenehm, was auch dazu führt, dass die Bindung zwischen Mutter und Kind nicht mehr so eng ist.

### 4.1.1. Interviews

Eine Mutter bot mir an, als ich ihr von dieser Facharbeit berichtete, an ihrem dreijährigen Sohn zu riechen: „Riech doch mal, der riecht so gut, davon kann man gar nicht genug bekommen.“ Sie berichtete mir, dass sie abends vor dem Einschlafen einen tiefen Zug „Leonhard-Geruch“ nimmt, indem sie an ihrem Kopfkissen schnuppert, auf dem ihr Sohn nachts gelegen hat. Nach dem Waschen der Bettwäsche dauert es ungefähr zwei Tage, bis dieses Kissen wieder so schön und beruhigend riecht wie ihr Sohn. Sie findet den Geruch am seitlichen Hals am schönsten. Sie beschnuppert ihre Kinder als erstes, wenn sie zu ihr auf den Schoß kommen.

Eine andere Mutter wollte mir beschreiben, wie ihre Kinder duften. „Ich weiß wie sie riechen, aber ich kann es nicht beschreiben. Am Besten riechen sie an der Speckfalte, die sich am Hals bildet, wenn die Kinder den Kopf nach hinten bewegen.“ Für sie verlor der Geruch ihrer Kinder an Bedeutung, als diese älter wurden. Außerdem kann sie riechen, wenn ihre Kinder krank sind.

In einem Zeitungsartikel habe ich Folgendes gelesen:

*„Sabine erinnert sich nicht gleich an den Geruch ihrer Tochter. Im Krankenhaus war sie als Rabenmutter verschrien. Lene war ein Kaiserschnitt gewesen. ‚Nehmen sie das Kind weg‘, waren ihre eigenen Worte gewesen. Etwas später roch das Kind schon nach Babycreme und nach Bädern. Es hat eine Woche gedauert bis sie das Kind angenommen hatte. Plötzlich roch das ganze Kind angenehm.“<sup>(4)</sup>*

Eine Kinderärztin beschreibt, dass sie mit dem Geruch von Babys eine Sehnsucht empfindet. *Wenn etwas so riecht, dann möchte man es in den Arm nehmen und fühlen.*<sup>(4)</sup>

## 4.1.2. Studien

In einer Studie von **Kaitz et al** von 1987 waren 90% der Mütter, die direkt nach der Geburt zwischen 10 und 60 Minuten mit ihrem Baby verbrachten in der Lage, ihr Kind ausschließlich über den Geruch zu erkennen. Alle Mütter, die länger als eine Stunde mit ihrem Kind verbrachten, erkannten den Geruch ihres Babys.<sup>(24)</sup> Das kann ein Hinweis darauf sein, dass der Geruch von Neugeborenen wichtiger für Mütter ist als bisher angenommen.

Laut einer Studie konnte nachgewiesen werden, dass eine Mutter ihr Kind eher am Geruch erkennt, als an seiner Stimme oder einem Foto.<sup>(23)(25)</sup>

**B. Schaal et al.** fanden 1980 in einer Doppel-Blind-Studie heraus, dass die meisten Mütter drei bis vier Tage postpartal den Geruch ihres Babys erkennen können. Diese Fähigkeit steigert sich vom sechsten Tag an und hat ihren Höhepunkt am achten Tag.

## 4.2. Geruchssinn des Neugeborenen

Über Atem- und Schluckbewegungen befördert der Fötus Geruchsmoleküle zu den Rezeptoren in seiner Nase. Ab der 28. Schwangerschaftswoche beginnen die für das Riechen notwendigen Nervenbahnen zu funktionieren, über die die Geruchsinformationen zum Gehirn weitergeleitet werden. Somit kann das ungeborene Kind Geruch wahrnehmen.<sup>(26)</sup>

Gegen Ende der Schwangerschaft kann das Ungeborene so gut wie alles riechen, was auch die werdende Mutter an Gerüchen wahrnimmt: Essensdüfte, Parfüm, Abgase usw. Auch das Fruchtwasser selbst hat einen charakteristischen Geruch. Diesen nimmt das Ungeborene sehr deutlich wahr. Der Geruch des mütterlichen Fruchtwassers gehört zur vertrauten Umgebung des Embryos. Er kann dem Neugeborenen eine Sicherheit bieten, wenn es durch die Geburt plötzlich in eine unbekannt Welt eintritt.<sup>(27)</sup>

Nach der Geburt ist der Geruchssinn voll funktionstüchtig.<sup>(28)</sup> In den ersten Lebenstagen eines Babys steigt die Empfindlichkeit für Gerüche deutlich an. Außerdem konnte nachgewiesen werden, dass die Kinder auf Gerüche unterschiedlich empfindlich reagieren.<sup>(29)</sup>

Sofort nach der Geburt hat das Baby schon Vorlieben für und Abneigungen gegen Gerüche. An seinem Verhalten kann man erkennen, dass es lieber an Bananen, Erdbeeren und Vanille riecht, als an faulen Eiern und Fisch.<sup>(30)</sup>

## 4.2.1. Interviews

Ein Vater berichtete mir von seinen Erfahrungen. Nach der Hausgeburt seiner Tochter verweilte diese lange im engen Kontakt zur Mutter. Nach ca. 22 Stunden legte der Vater das Kind auf seine nackte Brust, mit Babys Nase ganz dicht an seine Achselhöhle. Dort schlief es fünf lange Stunden.

Gegen Ende des zweiten Lebensstages des Kindes wurde dieses sehr unruhig und es ließ sich nicht mehr von der Mutter beruhigen, so dass sie es dem Vater zum Trösten gab. Dieser legte sein Kind, wie schon Tags zuvor, auf seine Brust und es beruhigte sich innerhalb kürzester Zeit und schlief bald darauf ein. Dieser Mechanismus funktionierte über Monate. Der Vater ist überzeugt, dass seine Brust Sicherheit für sein Baby bedeutet.

Eine Mutter berichtete mir, dass ihr Baby viel ruhiger schlief, nachdem sie ihm ein von ihr benutztes T-Shirt in die Wiege legte.

Eine andere Mutter beschrieb, dass sich ihr Kind besonders gerne in ihre Achselhöhle kuschelte. Es wurde dort besonders ruhig.

## 4.2.2. Studien

Früher hat man dem Geruchsinn in der menschlichen Neonatologie keine große Bedeutung beigemessen. Experimente, die seit 1975 beschrieben werden, bestätigen aber die Fähigkeit von Neugeborenen, eine Nahrungsquelle zu erreichen. Darüber hinaus sind sie sogar in der Lage, die eigene Mutter von einer anderen zu unterscheiden.

Einige Studien zu diesem Thema werden immer wieder zitiert. Die wichtigsten werde ich beschreiben. Das Meiste habe ich aus dem Englischen übersetzt, denn ich habe wenig deutsche Literatur zu diesem Thema gefunden. Der Versuchsaufbau war meist gleich. Die Babys lagen auf dem Rücken. Rechts und links von ihnen wurden im gleichen Abstand Baumwolltücher oder Brustauflagen befestigt, die die Kinder nicht berühren konnten.

### **Neugeborene haben die Fähigkeit ihre eigene Mutter von einer anderen am Geruch zu unterscheiden.**

**A. Macfarlane** fand 1975 heraus, dass zwei Tage alte Babys ihren Kopf ungefähr genauso lange zu Brustauflagen der eigenen Mutter wendeten, wie zu den Brustauflagen einer anderen Mutter. Er wies nach, dass sechs Tage alte Neugeborene, die gestillt wurden, Brustauflagen ihrer eigenen Mutter von denen einer anderen Mutter mit signifikant hoher Wahrscheinlichkeit unterscheiden können. Kinder im Alter von sechs bis 10 Tagen drehten ihren Kopf deutlich länger zur Brustauflage ihrer Mutter als jüngere Kinder. <sup>(31)</sup> **B. Schaal. et al.** bestätigten diese Untersuchungen 1980. <sup>(32)</sup>

### **Neugeborene ziehen die Mutterbrust mit Eigengeruch einer gewaschenen Brust der Mutter vor.**

1994 beschrieben **H.Varendi et al.** eine Untersuchung, die ergründen sollte, ob natürlich vorkommende Gerüche Babys zu den Brustwarzen führen. Müttern wurde sofort nach der

Entbindung eine Brust gewaschen. Das Neugeborene wurde genau zwischen beide Brüste gelegt. Von 30 Kindern wählten 22 spontan die ungewaschene Brust. Es wurde ersichtlich, dass die Babys auf Geruchsunterschiede zwischen der gewaschenen und der ungewaschenen Brust reagierten. <sup>(33)</sup>

**Neugeborene ziehen den Geruch des Fruchtwassers einem anderen Geruch vor.**

Ebenfalls 1994 beschreiben **B. Schaal. et al.** dass zwei Tage alte Neugeborene deutlich länger ihre Nase in Richtung von Tüchern, die mit ihrem Fruchtwasser angefeuchtet wurden, bewegten, als zu einem anderen kontrollierten Geruch. <sup>(32)</sup>

**Die Vorliebe für den Geruch der Mutter entsteht schon in der pränatalen Entwicklung.**

1996 berichteten **H.Varendi et al.** vom ersten Versuch der Neugeborenen die Brustwarze zu finden. Eine Brust der Mutter wurde mit Fruchtwasser benetzt, die andere blieb unbehandelt. In einer Studie bevorzugten 23 von 30, in einer anderen 27 von 30, die mit Fruchtwasser benetzte Brust. Die Babys, die die natürlich riechende Brust bevorzugten, hatten den längeren Kontakt zur Mutter. Die Babys, die das Fruchtwasser bevorzugten, wurden zehn Tage später noch einmal getestet und entschieden sich diesmal für den natürlichen Brustgeruch. <sup>(34)</sup>

Aufgrund dieser Untersuchungen kann man annehmen, dass die Vorliebe für den Geruch der Mutter schon in der pränatalen Entwicklung entsteht, denn in der Nase befindet sich schon vor der Geburt Fruchtwasser. Durch postpartale Erfahrung scheint das Neugeborene seine Geruchsvorlieben zu ändern.

**Gestillte Kinder, die nach der Geburt Hautkontakt hatten, können die Brustauflagen ihrer Mutter besser erkennen.**

**E.V.Kushenerenko, A.S.Batuev und K.S.Bystrova** untersuchten ob Babys, die in den ersten Minuten nach der Geburt bei ihrer Mutter waren, schneller deren Brustauflage finden können, als andere. Sie untersuchten zwei Gruppen von Neugeborenen. Eine Gruppe hatte direkt nach der Geburt Hautkontakt zu ihrer Mutter. Außerdem wurden die Kinder dieser Gruppe gestillt. Die andere Gruppe von Neugeborenen hatte keinen Hautkontakt zur Mutter und bekam Flaschennahrung als erste Nahrung. Die Gruppe von Neugeborenen, die Hautkontakt hatte und gestillt wurde, wendete sich deutlich länger zur Brustauflage ihrer Mutter als die andere Gruppe. <sup>(35)</sup>

Aber gibt es noch andere Gerüche der Mutter die auf das Baby wirken?

**Kinder die gestillt werden, sind den wichtigsten mütterlichen Gerüchen ausgesetzt. Stillen bietet beste Voraussetzungen die einzigartige „Duftmarke“ der Mutter kennen zu lernen.**

**JM. Cernoch und RH. Porter** wollten 1985 herausfinden ob Kinder im Alter von ungefähr zwei Wochen ihre Eltern ausschließlich am Achselgeruch erkennen können. Ihre Studie zeigte, dass gestillte Kinder zwischen dem Achselgeruch ihrer Mutter und dem von kinderlosen Frauen und dem von fremden laktierenden Frauen unterscheiden können. Flaschenkinder konnten den Geruch ihrer Mutter nicht vom Geruch einer kinderlosen Frau oder dem Geruch einer fremden Flasche fütternden Mutter unterscheiden. <sup>(36)</sup>

**Neugeborene Babys sind in der Lage feine Geruchsunterschiede zu erkennen. Offensichtlich haben natürlich vorkommende Gerüche große Auswirkungen auf das frühkindliche Verhalten.**

**H.Varendi et al.** berichteten 1998, dass der Geruch von Fruchtwasser Neugeborene beruhigt und ihnen hilft, sich in ihrer neuen postpartalen Umgebung anzupassen. Sie untersuchten, wie der Geruch des Fruchtwassers und der Geruch der Mutterbrust das Schreien von reif geborenen

Babys beeinflusst. Die Kinder wurden 30 Minuten nach der Geburt von der Mutter getrennt. Die Babys wurden in drei Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe wurde dem Geruch von Fruchtwasser ausgesetzt, eine Gruppe dem Geruch der Mutterbrust und eine Gruppe blieb ohne zusätzlichen Geruch. Dann wurde die Zeit ermittelt, die die einzelnen Gruppen im Zeitraum von 31 bis 90 Minuten postpartal weinten. Die Kinder, die dem Fruchtwasser ausgesetzt wurden, schrieken deutlich weniger (29 s) als die Kinder in den anderen Gruppen (Brustgeruch 301 s, Kontrollgruppe 135 s). Das scheint zu bestätigen, dass der Fötus diese chemischen Reize schon in seiner intrauterinen Umgebung kennen gelernt hat. <sup>(37)</sup>

**Neugeborene riechen gerne den Geruch, der von einer laktierenden Brust ausgeht.**

**Winberg, J, Porter, RH** fanden 1998 heraus, dass Neugeborene eine Vorliebe für den Geruch haben, der von der Brust laktierender Frauen ausgeht. Dies gilt auch für Flaschenkinder. Sie schnuppern lieber an den Stilleinlagen einer fremden laktierenden Frau als an ihrer gewohnten Fertigmilch. <sup>(38)</sup>

*Vermutlich spielen Pheromone eine Schlüsselrolle bei dieser lebenswichtigen Anziehungskraft, die den Säugling zu seiner Nahrungsquelle lockt.* <sup>(39)</sup>

Gestillte Babys können bei der Nahrungsaufnahme immer ihre Mutter riechen. Sie sind in dieser Hinsicht im Vorteil gegenüber Flaschenkindern. Beruhigung durch vertraute Gerüche sind für das Wohlbefinden und die Entwicklung des Babys von großem Wert: Sie dienen seinem Wachstum und seiner ungestörten Entwicklung. <sup>(40)</sup>

*Schnell lernen Stillkinder den Brustgeruch der eigenen Mutter von dem anderer Frauen zu unterscheiden.*

*Stillprobleme bei Neugeborenen könnten somit durchaus auf übertriebene Hygiene, wie ständiges Waschen oder auch die Benutzung parfümierter Pflegeprodukte, die die körpereigenen Duftstoffe überdecken, zurückzuführen sein.* <sup>(39)</sup>

## 5. Geruchssinn des Vaters



Mit freundlicher Genehmigung von Katja Schünemann  
<http://www.foto-art.info/Neugeborenen/neugeborenen.html>

*Durch ihre großen weiten Augen und ihre Pausbäckchen wirken Neugeborene auf Erwachsene einfach niedlich. Ein schwedisch-deutsches Wissenschaftlerteam stellte nun fest, dass auch der typische Babygeruch dazu beiträgt, dass Neugeborene für Erwachsene unwiderstehlich sind.*<sup>(41)</sup>

Garp, der Held aus John Irvings gleichnamigem Roman, liebt seine Kinder sehr. Wenn sie schlafen, nähert er sich ihnen und schnuppert an ihrem Atem. Das macht ihn glücklich. Väter schnuppern auch gerne an Babys, es scheint vielen aber nicht ganz so wichtig zu sein wie den Müttern.

Trotzdem sind sie in der Lage, zwischen dem Geruch von Babys und Kleinkindern zu unterscheiden. Was den Müttern in einer Studie nicht gelang.<sup>(41)</sup>

*Mit Hilfe der Gas-Chromatografie verglichen die Wissenschaftler die Geruchskomponenten in den Hemdchen der Babys und der Kleinkinder und stellten tatsächlich Unterschiede in deren Zusammensetzung fest. Bei einem Teil der Geruchsstoffe in den Babyhemdchen handelte es sich um Pheromone, die vom Vomero-Nasalen-Organ aufgenommen und sofort im Unterbewusstsein registriert werden. Ein Teil dieser Pheromone wirkt auf Männer offenbar beruhigend.*<sup>(41)</sup>

## 6. Geruchssinn des Kleinkindes

Die Kuscheltiere und Schmusetücher unserer Babys und Kleinkinder müssen riechen. Die angesabberten, etwas säuerlich muffelnden, grauen, manchmal klebrigen Lieblinge bieten einen vertrauten Geruch, ein Stückchen Zuhause, das man überall mit hinnehmen kann. Das gibt den Kindern Sicherheit, besonders, wenn sie anfangen sich immer weiter von der Mutter zu entfernen. Es macht nichts, wenn dem Bär ein Bein oder dem Püppchen das Auge fehlt. Allerdings gleicht es oft einer Katastrophe wenn diese in der Waschmaschine waren. Frisch gewaschen sind sie fremd.

Übrigens: In unserer Kultur ist es ein typisches Verhalten von Kindern, sich an Kuscheltiere zu binden. In anderen Kulturen, in denen kleine Kinder in ständiger körperlicher Nähe zu ihren Eltern leben, wird die Bindung an ein solches Übergangsobjekt wesentlich seltener beobachtet.<sup>(27)</sup>

Welche Eltern kennen nicht die Situation, in der ihr Kind förmlich riecht, dass sie abends ausgehen wollen. Es schläft nicht zur gewohnten Zeit ein, obwohl Mutter und Vater sich noch nicht einmal schick angezogen haben. Möglich wäre, dass das Kind tatsächlich über die Nase wahrnimmt, dass etwas Aufregendes ansteht.

Auch noch im Alter von drei bis fünf Jahren scheint der Geruch eine große Rolle in der Beziehung zur Mutter zu spielen.

**B. Schaal et al.** fanden heraus, dass drei- bis fünfjährige Kinder ein Drittel häufiger das T-Shirt wählten, welches zwei bis drei Tage auf der Haut der Mutter getragen wurde, als ein T-Shirt einer fremden Mutter, oder eines ohne spezifischen Geruch.<sup>(32)</sup>

## 7. Ein „normaler“ Morgen

Ich habe mich morgens, nach dem Aufstehen, einmal genauer beobachtet. Ich musste feststellen, dass ich meinen Körper mit vielen verschiedenen Düften „pflegte“: Zuerst mal Zähne putzen. Die **Zahnpasta** sorgt für einen frischen Geschmack in meinem Mund. Dann unter die Dusche. Mein **Duschgel** riecht herrlich nach Kokos. Luxus pur. Jetzt Haare waschen mit einem frisch riechenden **Shampoo**. Hinterher eine **Haarspülung** für seidigen Glanz. Ich neige zu trockener Haut, deshalb creme ich mich nach dem Duschen immer mit einer **Körperlotion** ein. Auch fürs Gesicht benutze ich eine **Feuchtigkeitscreme**. Wenn ich morgens besonders müde bin, benutze ich auch manchmal erfrischende **Augencreme**. Jetzt noch etwas **Schminke**, das Gesicht ist fertig.

Nun die Haare. Eine Frisur bekomme ich nur richtig hin, wenn ich einen **Haarschaum** in die Haare gebe. Nach dem Fönen gibt **Haargel** meinen Haaren Halt. Manchmal verwende ich zum Abschluss noch etwas **Parfum**.

**Deo** benutze ich nur sehr selten, weil ich glaube, dass regelmäßiges Waschen ausreicht um nicht zu stinken. Weil ich doch nach mir riechen möchte.

Leider sind mir bei meiner Aufzählung die Augen und die Nase aufgegangen. Das Deo macht wohl auch keinen Unterschied mehr.

Nach allem was ich in dieser Arbeit aufgezählt habe muss ich mich fragen:

**Wonach rieche ich?**

## 8. Mögliche Verbesserungen

Viele Studien weisen darauf hin, dass neben Sehen, Fühlen, Hören und Schmecken auch das Riechen für ein Neugeborenes eine wesentliche Rolle spielt, um sich in seiner Umwelt zu orientieren und sich wohl zu fühlen.

*Andere Studien haben gezeigt, dass Neugeborene in der ersten Lebensstunde die eigene Hand zum Saugen leichter fanden - und damit ruhiger wurden - wenn sie noch nicht gewaschen worden waren. Die Forscher vermuten, dass der vertraute Geruch des mütterlichen Fruchtwassers, der auch an der Hand des Babys haftet, die Ursache dafür ist.* <sup>(27)</sup>

Deshalb scheint es sinnvoll, frühes Waschen oder Baden des Neugeborenen, vor allem mit parfümierten Badezusätzen und Shampoos, zu überdenken.

Man hat beobachtet, dass wenige Tage alte Kinder wesentlich ruhiger wurden, wenn sie nur den Körpergeruch der eigenen Mutter wahrnehmen konnten. Außerdem weiß man, dass Neugeborene die Brust leichter finden, wenn sie nicht vorher abgewaschen wurde.

Deshalb können Mütter darauf aufmerksam gemacht werden, dass ihre Kinder leichter zur Brust finden, wenn Mütter nach sich selbst riechen.

Mütter sollten gerade in der Neugeborenenzeit besonnen mit Waschzusätzen und Parfums umgehen. Das Baby will schließlich nicht an der Nase herumgeführt werden.

*Wenn das Baby entgegen seiner Gewohnheit plötzlich unruhiger ist als sonst, könnte die Ursache auch ein ungewohnter Geruch sein: Ein Deodorant oder ein Parfum seiner Mutter, das den gewohnten und daher vertrauten Körpergeruch überdeckt.* <sup>(27)</sup>

Übrigens: Eine Vertreterin von „Penaten“ berichtete mir davon, dass ihre Firma im Moment eine Studie durchführt, die sich mit parfümierten und unparfümierten Pflegeartikeln für Babys beschäftigt.

## 9. Schluss

Eigentlich wollte ich „nur“ über den Geruchssinn des Neugeborenen schreiben. Im Laufe meiner Recherchen bin ich aber immer wieder darauf gestoßen wie wichtig der Geruchssinn für das gesamte Menschenleben ist. Nur im Gesamten wird richtig deutlich, dass wir Menschen Riechtiere sind. Deshalb habe ich in dieser Facharbeit so weit ausgeholt.

Wie wichtig das Stillen für das Riechen ist und das Riechen für das Stillen wurde mir erst beim Schreiben richtig bewusst. Ich hoffe, ich konnte zeigen, dass das Stillen viel einfacher fällt, wenn das Mutter-Kind-Paar sich gut riechen kann. Man kann annehmen, dass Kinder die gestillt werden, beim Trinken die wichtigsten mütterlichen Gerüche wahrnehmen können. Vertraute Gerüche beruhigen das Baby und dienen seinem Wohlbefinden. Auch die Mutter kann beim Stillen den Duft ihres Babys riechen. Das fördert die Bindung der Beiden. Denn Düfte wirken über Emotionen an unserem Verstand vorbei.

Niemand bestreitet, dass Riechen ausgesprochen wichtig für Säugetiere ist. Trotzdem scheint es so, dass der vernünftige Mensch im Laufe der Evolution bessere Möglichkeiten entwickelt hat Informationen auszutauschen, insbesondere die Sprache. Der Geruchssinn wurde zu unserem „verlorenen Sinn“.

*Die Sinne passten sich meisterhaft und evolutionsbedingt den Veränderungen der Umwelt an. Während dieser Entwicklung gelang es dem Mensch nicht, sich von seinen Reflexen und Trieben zu lösen; diese führen ihm noch heute immerzu vor Augen, dass er kein Souverän der Natur ist. ... Wo bleibt da die Kontrolle, wo die Willensfreiheit? Der Mensch, der lieber ein Untier sein möchte und doch seiner Natur unterlegen ist, suchte mit fortschreitender Zivilisierung der Gesellschaft nach Möglichkeiten der Selbstbestimmung und begann, die Sinne zu analysieren, zu verurteilen und zu kultivieren, indem er sich selbst mit Benimmregeln zu bändigen suchte. **Körperöffnungen wurden zu Tabuzonen, Körperflüssigkeiten und Gerüche in die Privatsphäre verdammt.** Der Riechsinn verlor seinen Stellenwert im Zuge der Zivilisierung, denn er ließ sich nicht kontrollieren.* <sup>(42)</sup>

*In allen Kulturen und vermutlich zu allen Zeiten haben Menschen ihren Körper auch mit fremden Düften »geschmückt«. Duftende Blüten und Essenzen spielen in der Liebeswerbung eine große Rolle. In den dicht besiedelten Industriegesellschaften von heute hat sich daraus allerdings fast so etwas wie eine olfaktorische Tarnung entwickelt, denn Mittels verschiedener Deodoranten will man den spezifischen eigenen Körpergeruch nach Möglichkeit völlig unterdrücken, denn in unserer Kultur mögen wir einfach unsere eigenen Duftstoffe nicht.* <sup>(11)</sup>

Der Medizin-Nobelpreis 2004 ging an die beiden amerikanischen Forscher Richard Axel und Linda Buck für Forschungen zu Geruchsrezeptoren und zur Organisation des olfaktorischen Systems. Das macht deutlich, dass wir uns auf den ursprünglichsten aller Sinne zurück „besinnen“. Das Riechen in unserer Kultur immer wichtig war und auch noch ist, kann man an den vielen noch gebräuchlichen Redewendungen erkennen:

Schnupperkurs.  
 Eigenlob stinkt.  
 Das ist anrücklich.  
 Verdufte endlich.  
 Geld stinkt nicht.  
 Sich beschnüffeln.  
 Sich beschnuppern.  
 Es ist mir schnuppe.  
 Immer der Nase nach.  
 Das riecht nach Ärger.  
 Ich rieche den Braten.  
 Unter die Nase reiben.  
 Es stinkt zum Himmel.  
 In etwas reinschnuppern.  
 An die eigene Nase fassen.  
 Seine Nase passt mir nicht.  
 Einen guten Riecher haben.  
 Ich kann dich nicht riechen.  
 Ein Näschen für etwas haben  
 Die Nase über etwas rümpfen.  
 Jemand hat ein feines Näschen.  
 Ich habe die Nase gestrichen voll.  
 Sich eine goldene Nase verdienen.  
 Das konnte ich doch nicht riechen.  
 Etwas direkt unter der Nase haben.  
 An der Nase herum geführt werden.  
 Jemandem auf der Nase herumtanzen.  
 Jemandem etwas auf die Nase binden.  
 Ich kann mich auf meine Nase verlassen.  
 Die Nase in anderer Leute Angelegenheiten stecken.  
**Das riecht man doch tausend Meilen gegen den Wind.**

Es stinkt mir.

Ich bin stinkig.

Die Nase in anderer Leute Angelegenheiten stecken.

**Das riecht man doch tausend Meilen gegen den Wind.**

Die Werbung will uns weissmachen, dass wir nur gut riechen, wenn wir nicht nach uns riechen. Dass wir stinken, wenn wir uns nicht parfümieren. Aber betrügen wir uns nicht auch um Informationen die unterbewusst ausgetauscht werden?

Übrigens wurde das erste Deo 1895 entwickelt. Deos werden nur in Industriestaaten benutzt.

Wenn man das Internet nach dem Stichwort „Babygeruch“ durchsucht, landet man immer wieder bei Beschreibungen über Bübchen oder Penaten:

...„Wenn sie dann offen ist, strömt einem schon dieser zarte Babygeruch entgegen, der wie ich finde, völlig typisch für alle Penaten Produkte ist...“

...„Duftöl für den authentischen Babygeruch...“

...„Es riecht sehr gut, nach Kindheit bzw. nach Babygeruch...“

...„Der Duft dieses Creme Pflegebades ist sehr angenehm. Es hat einen typischen Babygeruch und riecht keinesfalls zu stark, eher schön frisch...“

...„Sie hat so den typischen Babygeruch, so lieblich und doch cremig ...einfach super...“

... „Der Geruch dieser Baby Lotion kommt dem klassischen Babygeruch der Penaten Produkte recht nahe...“

Es ist zwar nicht möglich Gerüche in Erinnerung zu rufen, aber sie sind doch in unserem Gehirn verankert. Denn wir sind in der Lage Gerüche aus frühester Kindheit wieder zu erkennen, wenn sie uns begegnen.

Wurden wir in unserer eigenen Babyzeit schon auf den Geruch einer Babycreme geprägt, als unsere Mütter uns damit eincremten? Warum empfinden viele Menschen diesen künstlichen Geruch als den Geruch den ein Baby haben muss? Leider kann ich das nicht klären. Aber ich wünsche mir, dass wir alle etwas bewusster im Umgang mit Gerüchen sind. Die Gerüche von Mutter und Kind sind etwas sehr Intimes. Dürfen wir Pflegekräfte unsere Nase dort hineinstecken?

Ich liebe gute Düfte und der Duft eines Babys gehört für mich ohne Zweifel dazu.

# 10. Anhang

## Quellen:

- (1) **Laura Sophie Deissmann**
- (2) **Der Brockhaus, multimedial 2002 premium**, Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, 2001/Geruchssinn
- (3) **Prof. Dr. Alfred Maelicke**, Vom Reiz der Sinne , VCH, 1990 S. 93/
- (4) **Die Zeit** 02/2001, [http://www.zeit.de/2001/02/Leben/200102\\_erinnern\\_babyd](http://www.zeit.de/2001/02/Leben/200102_erinnern_babyd)
- (5) **Olfaktorik.de//Artikel 7**, <http://www.olfaktorik.de>
- (6) **Reinhard, Herbert**, Chemie der Liebe, <http://www.reinhard-herbert.de/>
- (7) **Tim Jakob**, Olfaction, <http://www.cf.ac.uk/biosi/staff/jakob/teaching/sensory/olfact1.html>
- (8) **Zyklusvorlesung "Sinnesphysiologie - vom Ionenkanal zum Verhalten**, <http://www.sinnesphysiologie.de/hvsinne/riechen/vomer.htm>
- (9) **Stensaas, L. et al**, J Steroid Biochem Mol Biol 1991/39/Seite 553
- (10) **Focus**, <http://focus.msn.de/hps/fof/article/article.htm?id=7469>
- (11) <http://www.quarks.de/duefte/04.htm>
- (12) **Fischer, Helen**, Anatomie der Liebe, Warum Paare sich finden, sich binden und auseinandergehen, Knaur-Verlag, 1995
- (13) **Janeway, Ca, Travers, P**, Immunologie, Heidelberg, 1995
- (14) **U.Pollmer, A.Fock, U.Gonder, K.Haug**, Liebe geht durch die Nase, Kiepenheuer und Witsch 1997), S. 49/50
- (15) **Prof. Hans Hatt**, Ruhr-Universität Bochum, Gießener Allgemeine Dienstag, 5.10.2004/Seite 9
- (16) **Gilbert, AN et al**, J Comp Psych 1986/100/Seite 262
- (17) **Wedekind, C et al**, Proc R Soc Lond B 1995/269/Seite 245
- (18) **Arbeitsgemeinschaft für Sozialberatung und Psychotherapie AGSP**, (GbR) <http://www.agsp.de/html/a9d.html>
- (19) **J. Bock, K.Braun**, Frühkindliche Emotionen steuern die funktionelle Reifung des Gehirns (S.190)
- (20) [http://www.anti-kinderporno.de/seite/studien\\_bindung\\_zuneig.php](http://www.anti-kinderporno.de/seite/studien_bindung_zuneig.php)
- (21) **www.infactcanada.ca**
- (22) **Leitlinien für das Stillmanagement während der ersten 14 Lebenstagen auf wissenschaftlicher Grundlage (ILCA 1) S.7**
- (23) **Marshall H. Klaus/John H. Kennell/Philis H. Klaus**, Der erste Bund fürs Leben, Rowohlt, 1997, Seite 122
- (24) **M. Kaitz, A. Good, A. M. Rokem und A.I.Eidelman**, Mother's Recognition of Their Newborns by Olfactory Cues, Development Psychobiology 20, 1987, 5878-91
- (25) **Clever**, <http://www.sat1.de/shows/clever/wissensbuch/01622/02/>
- (26) **Patricia E. Petersen, William B. Stewart, Charles A. Greer, and Gordon M. Shepherd**, "Evidence for Olfactory Function in Utero," Science 221(1983): 478-480.
- (27) **Elisabeth C. Gründler**, Wie durch Geruch Bindung entsteht, Das Online-Familienhandbuch, [http://www.familienhandbuch.de/cmain/f\\_Aktuelles/a\\_Kindliche\\_Entwicklung](http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Kindliche_Entwicklung)
- (28) **Benoist Schaal**, "Olfaction in Infants and Children: Developmental and Functional Perspectives," Chemical Senses 13 (1958): 145-190.

- (29) **Zanden, J.W.V.**: Human development. New York: Knopf 1985 (3.Aufl.), S.142
- (30) **J.E. Steiner**, "Facial Expressions of the Neonate Infant Indicating Hedonics of Food-Related Chemical Stimuli," in Tastes and Development: The Genesis of Sweet Preference. ed. J.M. Weiftenbach (Washington DC: US Govt Printing Office, 1977); J.E. Steiner, "Human Facial Expressions in Response to Taste and Smell Stimulation," *Advances in Child Development and Behavior* 13 (1979): 257-295.
- (31) **Macfarlane A.**, Olfaction in the development of social preferences in the human neonate, 1975
- (32) **Schaal B. et al.**, Olfactory stimulation in the relationship between child and mother. 1980
- (33) **Varendi H., Porter RH., Winberg J.**, Does the newborn baby find the nipple by smell? 1994
- (34) **Varendi H., Porter RH., Winberg J.**, Attractiveness of amniotic fluid odor: evidence of prenatal olfactory learning? *Acta Paediatrica* 1996;85:1223-1227
- (35) **Kushenerenko, E.V., Batuev, A.S., Bystrova K.S.**, The newborn babies reaction to the natural olfactory stimuli, <http://www.bio.pu.ru/eng/fnii/p63.htm>,
- (36) **Cernoch JM., Porter RH**, Recognizing of maternal axillary odors by infants. 1985
- (37) **Varendi H., Christensson K., Porter RH., Winberg J.**, Soothing effect of amniotic fluid smell in newborn infants. 1998
- (38) **Winberg, J, Porter, RH**: Olfaction and human neonatal behaviour: clinical implications. *Acta Paediatrica* 1998/87/S.6-1
- (39) <http://www.das-eule.de/facts798.html>
- (40) **Krombolz, Heinz**, Körperliche und motorische Entwicklung im Säuglings- und Kleinkindalter, Deutscher Familienverband, Band 1. Obladen: Leske und Budrich 1999, S. 533-557 *Heinz Krombolz*  
<http://www.familienhandbuch.de/cms/Kindheitsforschung-Koerperentwicklung.pdf>, S.21
- (41) **Ralf Möller**, <http://www.wissenschaft.de/wissen/news/154883.htm>
- (42) **Silke Bochat**, <http://www.olfaktorik.de/besinnung/1999>

## Literatur:

- Papousek, M.**: Frühe Phasen der Eltern-Kind-Beziehung. *Praxis der Psychotherapie und Psychosomatik*, 1989,34, 109-122
- Dornes, Martin**, Intuitive elterliche Früherziehung
- Watson, Lyall**, Der Duft der Verführung, Das unbewusste Riechen und die Macht der Lockstoffe, S. Fischer – Verlag, 2001
- Lise Eliot**, Was geht da drinnen vor? Die Gehirnentwicklung in den ersten fünf Lebensjahren, Berlin-Verlag 2002, S. 225 ff.
- Renate Zimmer**, Handbuch der Sinneswahrnehmung, Freiburg 1995, 1. Auflage, S. 136 ff.

„Aha“, sagte Terrier ... „Aber nun sage mir gefälligst: Wie riecht ein Säugling denn, wenn er so riecht, wie du glaubst, dass er riechen sollte? Na?“

„Gut riecht er“ sagte die Amme.

„Was heißt ‚gut‘? brüllte Terrier sie an. „Gut riecht vieles... Wie riecht ein Säugling, will ich wissen?“

Die Amme zögerte. Sie wusste wohl, wie Säuglinge rochen, sie wusste es ganz genau, sie hatte doch schon Dutzende genährt, gepflegt, geschaukelt, geküsst...sie konnte sie nachts mit der Nase finden, sie trug den Säuglingsgeruch selbst jetzt deutlich in der Nase. Aber sie hatte ihn noch nie mit Worten bezeichnet.

„Na?“ bellte Terrier...

„Also-“, begann die Amme, „es ist nicht ganz leicht zu sagen, weil...weil, sie riechen nicht überall gleich, obwohl sie überall gut riechen, Pater, verstehen Sie, also an den Füßen zum Beispiel, da riechen sie wie ein glatter warmer Stein – nein eher wie Topfen...oder wie Butter, wie frische Butter, ja genau: wie frische Butter riechen sie. Und am Körper riechen sie wie...wie eine Galette, die man in Milch gelegt hat. Und am Kopf, da oben, hinten am Kopf, wo das Haar den Wirbel macht, da, schauen Sie, Pater, da, wo bei Ihnen nichts mehr ist...“, und sie tippte Terrier... auf die Glatze, „...hier, genau hier, da riechen sie am besten. Da riechen sie nach Karamel, das riecht so süß, so wunderbar, Pater, Sie machen sich keine Vorstellung! Wenn man sie da gerochen hat, dann liebt man sie, ganz gleich ob es die eignen oder fremde sind...“

Patrick Süskind, Das Parfüm, Diogenes Seite16/17